Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 32

Rubrik: Warum

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als der ‹Wandervogel› jung war

Zu jeder anständigen Ortsgruppe gehörte ein Hock, eine Stube, eine Bude ganz einfach gesagt. Irgendwo in einem Bauernhaus, in einer bessern Hütte. Mit einer bequemen Bank, ein paar Sesseln, einem Tisch, rings an allen Wänden Tourenfotos, Zeichnungen eigener Fabrikation, Holzschnitte, am Nagel eine Gitarre und zu Zeiten ein Busch Margriten, Feldblumen, Alpenrosen. Am allerschönsten aber war ein eigenes Häuschen –

Die Ortsgruppe Schw. besaß 23 Franken 40 Rappen in der Kasse, als sie sich zum Bau einer eigenen Bude entschloß, plus zwei ungleiche Kreuzstöcke mit Fenstern, einer Türe, Latten und alten Brettern von verschiedenen Abbrüchen. Dazu die Erlaubnis, eine längst verfallene und unbenutzte Heuhütte, einen Gaden, zu beliebigem Zweck zu benutzen. Sie waren ihrer ein Dutzend, junge kräftige Burschen aus allen Ständen, und da sie jede freie Stunde zur Fronarbeit benutzten, so wuchs denn auch in wenig Wochen so etwas aus dem Wiesenboden, das tatsächlich nach einem einstöckigen Häuschen aussah. Mit Sägen, Hämmern, mit Pflaster und Gips wurde weiter hantiert, und auf einmal fehlte nur noch über dem gezimmerten Dachstuhl das Dach. Ziegel waren nicht aufzutreiben und waren teuer. Schieferplatten waren so schwer, daß das Gebälk sie kaum tragen würde. Guter Rat war teuer.

Aber da stand ein Stück außer dem Dorf eine Dampfwalze mittlerer Größe, und unweit davon lagen hohle, leere Benzinfässer. Aus dicken Eisenblechen. Um Mitternacht wurden die ersten zwei mit Werkzeug aus der Spenglerwerkstätte eines Jungen, unter großen Mühen aufgebrochen, die in zwei Hälften zerschnitten, die beiden Teile, die aussahen wie Modelle für einen Tunnelbau, mitten auf die Straße vor die Dampfwalze gelegt und sorgfältig mit diesem maschinellen Ungetüm plattgepreßt, denn einer vom Dutzend verstand sich auch auf diese Kunst. Einmal hin und einmal her, drüberhin, das ist nicht schwer!

In der nächsten Nacht um zwei Uhr kamen drei weitere an die Reihe, und am Ende der Woche sah der Bauunternehmer zufällig, daß die leeren Fässer nicht mehr vorhanden waren. Ja nu, man wird sie abgeführt haben. Dachte er. Sie lagen aber schon hübsch nebeneinander auf dem Dachstuhl der Wandervogelbude und blieben dort manches Jahr. Als der Streich auskam, holte man das Dutzend in globo vor den Gemeinderat, der aber, das sei ihm hochangerechnet, es bei einem ernsten Zuspruch bewenden ließ und den technischen Eifer zu schätzen wußte.

Kaspar Freuler

beißt einen immer dann die Nase, wenn man keine Hand zum Kratzen frei hat? HW

La Boutique

kann man heute kaum noch mit ‹die Bude› übersetzen. Unter diesem Namen versteht man eher ein kleines Lädelchen, das sich mit einer kleinen Auswahl von eher seltenen Artikeln begnügt. Unter dem Namen *Boutique du Tapis* hat Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich seiner Riesenauswahl in Orientteppichen eine kleine, dafür aber äußerst exklusive Auswahl von alten Tapisserien und feinsten Seidenteppichen angeschlossen. Raritäten für Kenner findet man jetzt immer in der *Boutique du Tapis* bei Vidal!

Die OPAL-Cigarrenfabrik ist als einzige Firma der schweizerischen Tabakindustrie an der Weltausstellung in New York vertreten, und ihre bekannten Spezialitäten verzeichnen dort sensationelle Verkaufserfolge.

OPAL bringt **NEU:**
OPALETTE mit zeitgemässem **Filter** und Naturdeckblatt. Ein **super-milder** Cigarillo, der sich jetzt ungezählte Raucherherzen (auch Cigaretten- Raucher!) in der Schweiz und in Amerika erobert.

10 OPALETTE FILTRE Fr. 1.30